

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 47 (1953)
Heft: 12

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu 2: Auch *Jäger* (Federn auf dem Hut) gilt als richtig.

Zu 4: *Landidörfli* statt *Lachen*, sehr gut!

Zu 6: *Urnengang* statt *Untergang*, prima! Es ist tatsächlich traurig, wie wenig Männer oft zur Urne gehen.

Zu 8: *Vitrine* ist ebenfalls eine gute Lösung für ein Fenster mit V.

Löserinnen: Elsa Bochsler, Unterengstringen; Dorli Brunner, St. Gallen; Lena Brunner, Hätzingen; Alice Egli, Niederhünigen; Frau J. Engel, Zürich 8; Elly Frey, Arbon; Frieda Grob, Hemberg; Luise Helle, Zürich 2; Marie Herger, Bürglen; Frau L. Hess-Kiefer, Basel; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Hedwig Knödler, Schaffhausen; Bertha Lehmann, Basel; Louisa Lehner, St. Gallen; Cäcilia Seiler, Brig; Pauline Suter, Zürich 8. — *Löser*: Alb. Aeschbacher, Gasel; Rob. Blumenthal, Brig; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Karl Fricker, Basel; Joh. Fürst, Basel; Paul Gyga, Windisch; Rob. Jakob, Biel; Ernst Peter, Treiten; Arn. Riesen, Birsfelden; Heinr. Rohrer, Turbenthal; Eugen Scherrer, Basel; Hans Schiess, Bergdietikon; Hans Stäubli, Winterthur; Otto Troendlin, Basel; Hans Wiesendanger, Menziken. — Ferner Nelly Weber, Peter Straumann, Leo Hermann, Werner Blatter, Elisabeth Rieder, Dolfo Schächter, René Lüdin, Hermann Noletta, Sigrid Rufener, Elsa Wüthrich, alle Schüler der Taubstummenanstalt Riehen.

Die Scherzfragen seien leicht zu lösen gewesen, schrieben die Riehener Studenten. Wie man es nimmt: Es gab sehr viele fehlerhafte Lösungen. Aber auch die falschen Lösungen freuen den Redaktor: Besser als gar keine! Schon das Studium der Fragen ist eine ganz ausgezeichnete Denk- und Sprachübung, auch wenn die Lösung nicht gelingt.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Eine Zusammenkunft der Taubstummenanstalt Wabern

Am Sonntag, den 31. Mai, kamen die ehemaligen gehörlosen Schüler und Schülerinnen der bernischen Taubstummenanstalten in der baulich erneuerten Anstalt Wabern zusammen. Wir hatten diesen Tag mit Sehnsucht erwartet. Er brachte uns ja ein Wiedersehen mit dem Ort, wo wir unsere Jugendzeit verbrachten.

Zu unserer Freude erschien auch Herr Gukelberger, alt Vorsteher. Wie heimelig war das für diejenigen, die ihn als Hausvater, Lehrer und Unterweiser gehabt hatten!

Gruppenweise versammelte man sich und ging unter lebhaftem Gepolter unter die grünen Bäume beim neuen Mädchenhaus, wo alle von den Hauseltern Herrn und Frau Martig und den Lehrerinnen begrüsst wurden. Herr Martig hielt im Hof eine Rede über die Baugeschichte. Leider unterbrach der Regen die Erzählung, und wir begaben uns schnell in die geräumige Halle hinunter, wo wir geschützt waren vor dem Wetter, bis Herr Martig fertig geredet hatte. Dann teilten wir uns in drei Gruppen, um die neue Anstalt zu besichtigen. Die schönen und schlichten Einrichtungen gefielen uns sehr gut.

Nachher begaben wir uns in den Speisesaal, wo die Tische festlich gedeckt waren und wohlschmeckende Kuchen auf uns warteten.

Viel zu schnell kam der Abschied, und wir danken Herrn und Frau Martig nochmals von ganzem Herzen für alles, was sie für uns getan haben. Den fast 200 Teilnehmern wird dieser schöne Tag unvergesslich bleiben.

Heidy Morgenthaler.

Nachschrift der Redaktion: Es darf vielleicht noch ergänzt werden, dass Herr Balmer im Namen der Eingeladenen Herrn und Frau Martig für die Gastfreundschaft den gebührenden Dank aussprach.

Dem hörenden Beobachter ist an dieser Zusammenkunft wieder einmal aufgefallen: Die Gehörlosen sprechen unter sich zwar meistens stimmlos und deuten dazu. Aber sie sprechen doch. Es gibt Länder, wo die Gehörlosen deuten, ohne zu sprechen.

Die Ehemaligenzusammenkünfte in Wabern werden immer beliebter. Beim ersten Mal sind 110 Gehörlose gekommen, ein späteres Mal 130. Diesmal erwartete Frau Martig 150. Und siehe da, es kamen fast 200! Aber jeder fand sein Gedeck und bekam genug Torten von allen Sorten. Für das nächste Mal ist ein Zauberkünstler vorgesehen. Mir scheint, es war schon diesmal einer am Werk. Man denke: 200 Tassen, Teller und Löffel und, wie gesagt, genug Torten von allen Sorten!

Die Heimat des Gehörlosen ist sein Verein

So heisst eine Rubrik in der «Deutschen Gehörlosen Zeitung». Der Titel sagt die Wahrheit. Immer noch gibt es Hörende, die so tun, als ob dem entstummten Tauben nun nichts mehr im Wege stünde, voll und ganz und ausschliesslich in der Gesellschaft der Hörenden aufzugehen. Welcher Irrtum!

Ganz abgesehen von den technischen Schwierigkeiten (Sprechen und Ablesen) ist der Gehörlose nach wie vor ein besonderer Mensch, der sich unter seinesgleichen am wohlsten fühlt. Wohl gibt es Hörende, die sich ein Stück weit in die Gemütslage des Gehörlosen hineinzusetzen vermögen, aber eben nur ein Stück weit. Was aber «taub sein» heisst, vermag nur der zu ermessen, der selber taub ist. Und so fühlt sich der Gehörlose nur unter Leidensgenossen als unter seinesgleichen so richtig daheim. Mit dieser Tatsache — dünkt uns — sollte man sich eigentlich abfinden. Ein Taubstummenerzieher, der seinen Schützlingen abrät, einem Gehörlosenverein beizutreten, verrät, dass er trotz seiner Klugschwätzeri über die Psychologie des Taubstummen punkto Verständnis meilenweit von ihm entfernt ist. Glücklicherweise handelt es sich bei solchen Taubstummenerziehern um Ausnahmen. Weitaus die meisten Lehrer bemühen sich im Gegenteil, das Vereinsleben ihrer Ehemaligen zu fördern und aufzuwerten. Der Schreibende zielt lediglich auf die Ausnahmen, die es — Zuschriften zufolge — immer noch gibt.

Nun aber, bitte, kein Missverständnis! Wer ein persönliches Heim hat (Eltern, eigene Familie) ist in erster Linie da zu Hause und hat als Sohn oder Tochter, Mann oder Frau, Vater oder Mutter die Pflichten gegen seine Nächsten zu erfüllen, bevor Zeit und Geld einem Verein geopfert werden. Aber oft findet der Gehörlose auch hier nicht das nötige Verständnis. (Es gibt zum Beispiel Eltern, die ihren taubstummen Söhnen oder Töchtern nicht einmal die Gehörlosenzeitung gönnen.) In solchen Fällen bedeutet der Gehörlosenverein für ihn eine notwendige Erweiterung des Lebenskreises.

Es gibt nun zwar Vereine Hörender (Turnvereine, Schachklubs usw.), wo auch der Gehörlose mitmachen kann. Aber immer besteht hier die Gefahr, dass der Gehörlose wirklich oder auch nur vermeintlich aus Mitleid geduldet wird. Und das verträgt ein selbstbewusster Taubstummer nicht.

Heisst das nun, der Gehörlose solle mit den Hörenden ausserberuflich überhaupt nichts zu tun haben? Keine Rede davon. Er benötigt nach wie vor hörende Freunde als Seelsorger, Fürsorger, Berater und Bindeglieder zu der Welt der Hörenden. Er ist auch, eigener Verein hin wie her, glücklich, wenn ein verständnisvoller Hörender sich ab und zu Zeit nimmt, mit ihm zu plaudern, ihm ein gelegentliches Brieflein beantwortet und zum Geburtstag gratuliert. Gf.

Ärgerlich!

In einer aargauischen (? *) Zeitung stand zu lesen:

Taubstummer Knabe als Brandstifter

Im Strohlager einer Scheune im Weiher bei Grub brach Feuer aus, das sich rasch auch auf das angebaute Doppelwohnhaus ausbreitete und es teilweise zerstörte. Der Brand wurde durch einen taubstummen Knaben verursacht.

Die fette Ueberschrift riecht nach Bosheit, als ob der Knabe mit Absicht, also aus Bosheit das Haus angezündet hätte. Dabei war es gewiss nur Unvorsichtigkeit und Unfolgsamkeit. Dafür sollte dem Buben der Hosenboden so recht vaterländisch ausgeklopft werden. Aber ein Brandstifter, einer also, der aus Bosheit ein Haus angezündet hat, ist er noch lange nicht.

Der Zeitungsschreiber hat im letzten Satz gesagt, dass es ein taubstummer Knabe war. Das hätte genügt. Aber nein, er schreibt es fettgedruckt neben den «Brandstifter» in die Ueberschrift. Und viele Hörende denken:

«Aha — da sieht man wieder einmal die Taubstummen! Taubstummen ist nicht zu trauen. Taubstumme sind böseartig!»

Als ob nicht auch schon viele hörende Lausbuben mit Zündhölzchen gespielt und dabei aus Unvorsichtigkeit Häuser in Brand gesteckt hätten.

Warum denn muss das «Taubstummer» dermassen herausgestrichen werden? Man könnte ja glauben, der Landjäger habe das arme Büblein schwer gekettet in das Gefängnis abgeführt.

Man begegnet dergleichen häufig in Zeitungen. Wo Taubstumme fehlbar werden, wird es fettgedruckt. Auch da, wo sie nicht fehlbar werden, wo sie unschuldigerweise an einem Verkehrsunfall beteiligt sind. Es sieht so aus, als ob man da der Gehörlosigkeit die Schuld beimessen möchte. Dabei ist es lauter Gedankenlosigkeit, lauter Sensationslust, meist ohne böse Absicht. Aber es schadet eben dem Ansehen der Gehörlosen, die zwar nicht besser, aber auch nicht schlechter sind als die Hörenden. Und was den Strassenverkehr anbetrifft, sind sie vorsichtiger als die Hörenden.

Herr Arnold Riesen, Birsfelden, schreibt zu diesem Thema: «Weil ich (als Gehörloser) sowohl mit dem Velo als auch mit dem Hilfsmotor fahre, stosse ich mich jeweilen daran, wenn mal ein Schwerhöriger oder Gehörloser an einem Unfall beteiligt war oder von diesem betroffen wurde, dass man ihn als solchen brandmarkt!» Gf.

(? *) Bitte an die vielen Einsender von Zeitungsausschnitten: Schreibt mir doch bitte dazu, aus welcher Zeitung sie stammen! In Fällen wie dem obigen möchte der Redaktor doch lieber die betreffenden Zeitungen aufklären, statt sich in der GZ. nutzlos zu ärgern.

Heinrich Singer †

Am 21. Mai starb im hohen Alter von 84 Jahren der gehörlose Kunstglasmaler Heinrich Singer in Zürich.

Seine Schulzeit verbrachte er mit seinem Freund Eugen Sutermeister in Riehen. Nach der Entlassung aus der Schule kam er ins Technikum nach Winterthur, und später führte ihn der Weg ins Ausland, wo er sich in der Glasmalerkunst noch weiter ausbildete. Seit einigen Jahrzehnten arbeitete er in Zürich auf eigene Rechnung, und dank seiner grossen Kunst konnte er trotz schwerer Schicksalsschläge in der Familie seinen Vaterpflichten nachkommen. Vor einigen Wochen hatte ich ihn bei der Arbeit überrascht und war sehr erstaunt, wie kunstvolle Arbeit er im hohen Alter noch ausführen konnte. Dieser schöne und letzte Nachmittag, welchen ich mit Herrn Singer in seinem Atelier verbringen durfte, wird mir eine bleibende, eindrucksvolle Erinnerung sein.

Aba.

Johnny Belinda



(Klischee: Leihgabe des Stadttheaters Bern)

«Johnny Belinda» gibt es nicht nur als Film, sondern auch als Theaterstück. Es wird gegenwärtig im Stadttheater Bern gespielt. Die Darstellerin, Enzia Pircher (siehe Bild), hat in der Taubstummenanstalt Wabern das Wesen der Taubstummen studiert und liess sich von Herrn Martig darüber aufklären. Aber die Figur der taubstummen Johnny Belinda hat sie ganz aus innerstem Einfühlungsvermögen heraus gestaltet. Die Zuschauer waren ergriffen. Die «Neue Berner Zeitung» schrieb darüber:

«Unvergesslich bleibt die Gestalt der Belinda, gespielt von Enzia Pircher, wie sie sich aus der tierischen Dumpfheit allmählich durch Gebärde und Mimik zum Verständnis der Welt und zur Freude am Dasein entwickelt.»

Gf.

Inzwischen läuft aber auch der Film immer noch weiter. Hans Lehmann, Meilen, hat uns einige Filmkritiken herausnotiert. Leider vergass er die Quelle anzugeben, d. h. die Zeitungen, worin sie standen, weshalb wir sie hier nicht veröffentlichen können. Gesagt sei lediglich, dass auch die Filmkritiken des Lobes voll sind.

Red.

Ferienkurs für Frauen und Töchter

Eingeladen sind solche, welche Ruhe und Ausspannung nötig haben, sich aber auch gerne weiterbilden wollen. *Kursort:* Heimstätte Lisel Moser, Moscia, Ascona, Tessin. *Kurszeit:* 14. September bis 23. September. *Kosten:* Fr. 65.— für 10 Tage und Bahnbillett (zirka Fr. 16.—). *Kursthema:* «Meine Familie, mein Volk, meine Heimat.» *Leitung:* Frl. Cl. Iseli, Taubstummenanstalt St. Gallen, Frl. I. Groth, alt Taubstummenlehrerin, Wettingen.

Anmeldungen bis 15. August an Cl. Iseli, Fürsorgerin, Taubstummenanstalt, St. Gallen.

Eingeladen sind vor allem Ostschweizerinnen, aber auch andere Töchter, soweit Platz vorhanden ist.

Taubstummenfürsorge für den Kanton Zürich

Ein Abschied . . .

Genf, im Mai 1953.

Liebe Taubstumme,

mit diesen Zeilen muss ich Euch «Lebewohl» sagen! Sieben Jahre bin ich bei Euch gewesen, und nun bin ich in eine neue Aufgabe zu Hörenden gerufen worden. Die Arbeit heisst «Mitternachtsmission». Ihr werdet nun fragen: was ist das? Ich darf Mädchen und Frauen helfen, die im Grossstadtleben gefährdet sind. Ueber der Arbeit steht als Leitspruch das Wort von Jesus Christus: «Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist» (Lukas 19, 10).

Zurzeit bin ich in Genf, wo ich mich an einer Bibelschule für die neue Aufgabe vorbereite.

Nun wünsche ich Euch allen Gottes Segen und alles Gute auf Euerem weiteren Wege. Ich werde Euch nicht vergessen.

Euere Schwester Louise Luthardt.

. . . und ein Dank

Schwester Louise Luthardt hat während sieben Jahren der Taubstummenfürsorge Zürich mit grosser Treue gedient. Vielen der ihr anvertrauten Taubstummen durfte sie mit Rat und Tat helfen. Vielen hat ihre mütterliche Art wohlgetan. Eine gute Mutter vergisst man nie.

Im Namen ihrer Schützlinge und des Zürcherischen Fürsorgevereins für Taubstumme sprechen wir Schwester Louise unseren herzlichsten Dank aus und wünschen ihr für ihre neue Arbeit Gottes reichen Segen.

*Für den Vorstand des Zürcherischen Fürsorgevereins für Taubstumme:
alt Pfarrer E. Amacher, Präsident.*

Ferienwoche für gutbegabte Mädchen und Frauen aus der ganzen Schweiz

Wer hat Freude am Wandern, Spielen, Baden, Basteln und Ruhen?

Wer will frohe und ernste Stunden in Gemeinschaft erleben? (Jeden Tag mindestens 2 Stunden Unterricht in Lebenskunde u. a.)

Wer will Sonne, Berge, Seen und andere Naturschönheiten der Lenzerheide im Bündnerland geniessen?

Wer kann Ferien machen vom 22. bis 29. August?

Wer hat Lust mitzukommen?

Preis: Fr. 55.— zirka und Reisekosten.

Meldet Euch recht bald bei der Taubstummenfürsorge, Holbeinstr. 27, Zürich 8.

Ausstellung «Sonderschulung» im Pestalozzianum in Zürich

Vom 3. Juni bis 27. September 1953 findet im Pestalozzianum in Zürich, Beckenhofstrasse 31 bis 35, eine Ausstellung «Sonderschulung» statt. Sie ist geöffnet jeweilen von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag nur bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen. Aus dem Programm für besondere Veranstaltungen geben wir bekannt:

Samstag, den 20. Juni, 16 Uhr: *Tischlein deck dich*, Mimenspiel der taubstummen Kinder unter der Leitung von Fräulein M. Scheiblauber.

Samstag, den 27. Juni, 19 Uhr: Wiederholung *Tischlein deck dich*.

Samstag, den 4. Juli, 15 Uhr: *Sprachheilübung mit Stottern*, Lehrprobe von Herrn Dir. H. Ammann, St. Gallen.

Samstag, den 29. August, 15 Uhr: *Die Sonderschulung Schwerhöriger*, Lehrprobe von Herrn H. Tschabold, Vorsteher, Landenhof bei Aarau.

Mittwoch, den 9. September, 15 Uhr: *Lehrproben aus der Taubstummenanstalt Zürich* von Frl. R. Morf und Frl. O. Schilling, Zürich.

Samstag, den 26. September, 15 Uhr: *Volkstänze*, dargeboten vom Landheim Brüttisellen.

Allfällige weitere Bekanntmachung über diese Veranstaltung finden Sie an dieser Stelle in den Doppelnummern vom 1. Juli und 1. August, ferner in den Nummern vom 1. und 15. September.

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Bern 600 Jahre eidgenössisch

Reminiszenzen eines Gehörlosen am Rande vermerkt.

In diesen Tagen feiert Bern seine 600jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft. Da wird wieder vieles aus der alten ehrwürdigen Geschichte Berns zu sehen sein. Der historische Festzug wird uns für eine Weile in die «gute alte Zeit» zurückversetzen.

Mit den Taubstummen in der «guten alten Zeit» würden aber die von heute kaum tauschen wollen. Ihr Los war mit sehr wenigen Ausnahmen sehr beklagenswert. Wie die Taubstummen in alten Zeiten lebten und behandelt wurden, davon sind allerdings nur wenige Beispiele an die Öffentlichkeit gelangt. Nur eines steht fest, sie wurden meistens von ihren Angehörigen unterhalten oder an andere Leute verdingt oder wurden schliesslich in Klöstern verpflegt.